

Tagungsdokumentation



Fachtagung

**Präventiver Kinderschutz:
ein Thema für die
Suchtselbsthilfe?!**

Waldheim, 12. 03. 2011

Waldheim, 12. 03. 2011



Eine Veranstaltung in Kooperation von:



Die Gesundheitskasse
für Sachsen und Thüringen.

Felsenweg-Institut
der Karl Kübel Stiftung





Impressum

Herausgeber und Redaktion:

Sächsische Landesstelle gegen die Suchtgefahren e. V. (SLS)

Tel.: 0351-804 5506

slsev@t-online.de

www.slsev.de / www.suchthilfe-sachsen.de

April 2011

Wir danken der Förderung durch die



Die Gesundheitskasse
für Sachsen und Thüringen.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	2
Grußwort	4
Vorträge	6
Möglichkeiten und Grenzen der Suchtselbsthilfe im präventiven Kinderschutz, Jürgen Naundorff	6
Netzwerke für Kinderschutz und frühe Hilfe in Sachsen, Sylke Bilz	17
Vermittlung frühzeitiger Hilfen für Kinder und Familien - ein Praxisbericht, Carmen Schauer	24
Themeninseln	28
Insel 1: Regionale Netzwerke für präventiven Kinderschutz und frühe Hilfen stellen sich vor	28
Insel 2: Projektvorstellung ZfdH Leipzig: Frühzeitige Hilfe für Kinder in suchtblasteten Familien	31
Insel 3: Galerie guter Beispiele	32
Tagungsimpressionen.....	34
Auswertung und Feedback.....	37

Vorwort

Dr. Olaf Rilke,
Geschäftsstellenleiter der Sächsischen Landesstelle gegen die Suchtgefahren e. V. (SLS)

Sehr geehrte Damen und Herren,

in der vorliegenden Broschüre werden Inhalte und Ergebnisse einer Fachtagung dokumentiert, die sich mit einem ganz speziellen und nicht ganz einfachen Thema beschäftigte - „Suchtselbsthilfe und präventiver Kinderschutz“. Deshalb wählten wir in der Überschrift zunächst ein Fragezeichen und nutzten diese Veranstaltung zur Begründung der Feststellung, dass die Arbeit der Suchtselbsthilfe einen direkten Bezug zum präventiven Kinderschutz hat. Sehr konkret wurde dies im Vortrag von Herrn Jürgen Naundorff (BKD LV Sachsen) dargestellt.

Präventiver Kinderschutz und die Vermittlung früher Hilfen gelingt vor allem in enger Zusammenarbeit der regionalen Akteure vor Ort. Um diesen Prozess zu unterstützen, gründeten sich in Sachsen auf Grundlage eines Handlungskonzeptes zum präventiven Kinderschutz regionale Netzwerke. Diese Netzwerke erhielten auf der Veranstaltung ein Podium, um Arbeitsansätze vorzustellen und im Kontakt mit der Suchtselbsthilfe Möglichkeiten der Zusammenarbeit zu diskutieren.

Von vielen Akteuren wurde bestätigt, dass Suchtselbsthilfe bisher innerhalb der Netzwerke für präventiven Kinderschutz eine untergeordnete Rolle spielte, obwohl die Suchtselbsthilfe bisher sehr aktiv in diesem Bereich ist- z. B. im Rahmen der Arbeit mit Kindern, innerhalb der Suchtprävention oder Unterstützung von Eltern. Eindrucksvoll kam dies in der „Galerie guter Beispiele“ zum Ausdruck. Diese Ressourcen gilt es, zukünftig noch stärker zu nutzen.

Das gegenseitige Kennenlernen war ein zentrales Anliegen dieser Veranstaltung. So war der Einblick in ein Jugendamt (Vortrag von Frau Carmen Schauer) für viele Teilnehmer neu und aufschlussreich. Möglicherweise als Modell für Sachsen konnte ein ganzheitliches Unterstützungsangebot für suchtbelastete Familien vom Leipziger Zentrum für Drogenhilfe am Städtischen Klinikum „St. Georg“ vorgestellt werden.

Die alleinige Bearbeitung der Thematik wäre für den SLS-FA Selbsthilfe unmöglich gewesen. Dies konnte nur auf Grundlage einer sehr guten Zusammenarbeit mit dem Felsenweg-Institut und den regionalen Netzwerken für Kinderschutz in Sachsen gelingen. Dafür gilt an dieser Stelle unser Dank, insbesondere an Frau Bilz und Herrn Refle vom Felsenweg-Institut und die beteiligten Netzwerkkoordinatoren.

Dank gilt auch dem Team im Seminar- und Tagungszentrum der AOK PLUS für die tollen Rahmenbedingungen.

Herzlich danken möchte ich Herrn Tschirch von der AOK PLUS, der die Thematik in den SLS-FA Selbsthilfe einbrachte und sowohl mit seinen Ideen als auch Unterstützungen zum erfolgreichen Verlauf der Fachtagung beigetragen hat.



Die Veranstalter hoffen, dass sich einige Erwartungen an die Fachtagung, z. B. jene, die vor der Veranstaltung abgefragt wurden, erfüllt haben. Die Gesamtbewertung von 2,0 (von 1 bis 6) spricht dafür. Eine spezielle Auswertung finden Sie auf Seite 37.

Die Veranstalter hoffen, dass „der Anfang gemacht“ wurde, das Thema zukünftig stärkere Beachtung findet. Wir wünschen uns in den nächsten Wochen vertiefende Diskussionen in den Verbänden, regionalen Netzwerken und Selbsthilfegruppen. Als Diskussionsgrundlage könnte die vorliegende Dokumentation dienen, die auch als Download zur Verfügung steht unter www.slsev.de/KinderschutzSuchtselbsthilfe2011.pdf.

Schriftliches Grußwort, Sächsischen Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz (SMS)

Regina Kraushaar, Abteilungsleiterin „Jugend und soziale Integration“ im SMS

Sehr geehrte Damen und Herren,
herzlich willkommen zur heutigen Fachtagung der Sächsischen Landesstelle gegen die Suchtgefahren e.V.!

Die Teilnehmer dieses Fachtages verbindet ein gemeinsames Ziel: Sowohl die Vertreter der Suchtselbsthilfe bzw. der Suchtprävention als auch die Vertreter der Kinder- und Jugendhilfe haben ein großes Interesse, Kindern ein gesundes Aufwachsen zu ermöglichen und Eltern Unterstützung zukommen zu lassen.

In Deutschland wachsen über 2,65 Millionen Kinder und Jugendliche im Alter bis zu 18 Jahren mit mindestens einem alkoholabhängigen Elternteil auf. Dabei leiden nicht nur die von den Suchtmitteln Abhängigen selbst an ihrer Krankheit. Nein – betroffen ist vielmehr die gesamte Familie, die unter einem enormen Leidensdruck steht. Für die Kinder und Jugendlichen dieser suchtbelasteten Familien resultieren daraus wiederum Risiken für die eigene Entwicklung, die im schlimmsten Fall zu Langzeitfolgen wie psychischen Problemen oder einer eigenen Suchtmittelabhängigkeit führen können.

Den Mitgliedern der sächsischen Suchtselbsthilfegruppen obliegt in diesem Zusammenhang eine äußerst verantwortungsvolle Aufgabe. Sie bieten Betroffenen und damit nicht zuletzt Familien die notwendige Unterstützung bei ihrem Weg aus der Sucht. Darüber hinaus machen sie sich im Rahmen der Suchtprävention aber auch dafür stark, dass Kinder und Jugendliche keine falschen Wege beschreiten. Ihre langjährige und engagierte Arbeit auf diesem Gebiet verdient unseren Respekt und daher möchte ich Ihnen meinen besonderen Dank und meine Anerkennung aussprechen.

Mit Freude und Genugtuung darf ich Ihnen aber auch berichten, dass der Freistaat Sachsen gemeinsam mit den kreisfreien Städten und Landkreisen im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe neue und tragfähige Strukturen für den Schutz von Kindern und damit für deren gesundes Aufwachsen geschaffen hat. Lassen Sie mich an dieser Stelle beispielhaft zwei positive Beispiele aus dem „Sächsischen Handlungskonzept für präventiven Kinderschutz“ der Staatsregierung benennen: Es sind dies die „Präventiv aufsuchende Arbeit der Jugendämter“ und die „Netzwerke für Kinderschutz und Frühe Hilfen“. Die Projekte zur präventiv ausgerichteten aufsuchenden Arbeit der Jugendämter leisten vor Ort einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung bedarfsgerechter Unterstützungsstrukturen für Familien. Bei diesem Angebot werden die Familien, in der Regel nach der Geburt ihres Kindes, von erfahrenen Fachkräften zu Hause besucht, um möglichen Risikofaktoren bereits im Vorfeld zu begegnen. Einige Landkreise und kreisfreie Städte haben sich dazu entschieden, allen Familien einen so genannten „Begrüßungsbesuch“ zur Geburt ihres Kindes abzustatten. Andere Gebietskörperschaften haben vor allem jene Eltern im Blick, die im besonderen Maße der Unterstützung bedürfen.

Alle diese regionalen Projekte verfolgen allerdings gleichermaßen das gemeinsame Ziel, Eltern in ihrer Erziehungskompetenz zu stärken und sie bei Bedarf dazu zu motivieren, weiterführende Unterstützungsangebote für sich zu nutzen. Ein solches weiterführendes Unterstützungsangebot kann durchaus auch ein Angebot der Suchthilfe sein. Daher ist es wichtig, dass die aufsuchenden Fachkräfte der Jugendämter um die Angebote der Suchthilfe vor Ort, die natürlich auch die Tätigkeit der sächsischen Suchtselbsthilfegruppen einschließt, wissen. Ich bin davon überzeugt, dass es hier viele Anknüpfungspunkte für eine gelingende Zusammenarbeit gibt, damit den Betroffenen noch besser geholfen werden kann. Wir alle wissen: Voneinander lernen kann nur, wer im Austausch miteinander steht! Damit bin ich bei dem zweiten positiven Beispiel angelangt. Die Arbeit der „Netzwerke für Kinderschutz und Frühe Hilfen“ zeigt uns auch in diesem Zusammenhang, wie wichtig die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Professionen ist.

Die „Netzwerke für Kinderschutz und Frühe Hilfen“ konnten in den vergangenen 3 Jahren maßgeblich dazu beitragen, die Rahmenbedingungen für einen wirksamen Kinderschutz zu verbessern. Die Weiterentwicklung des Kinderschutzes und damit auch der bestehenden Netzwerke ist ein stetiger Prozess, der zu keinem Zeitpunkt als abgeschlossen betrachtet werden kann. Für den Ausbau eines sicheren Netzes sind immer neue Verknüpfungen zu unterschiedlichen Akteuren notwendig. Und ein funktionierendes Netzwerk braucht natürlich auch die Impulse kompetenter Netzwerkpartner. Denn diese Partner wissen aus unterschiedlichsten Bezügen heraus um die vielgestaltigen Bedürfnisse und Probleme von Familien, weil sie im direkten Kontakt mit Eltern, Kindern und deren Lebenswelt stehen.

Ich möchte Sie alle ermutigen, Ihre Kompetenzen, aber auch Ihr Wissen um die Zugänge zu problembelasteten Familien in die bestehenden regionalen „Netzwerke für Kinderschutz und Frühe Hilfen“ einzubringen. Ich weiß, dass die Koordinatoren der lokalen Netzwerke sehr interessiert daran sind, mit Ihnen in den Dialog zu treten. Nehmen Sie sich am Rande der Veranstaltung die Zeit, um miteinander ins Gespräch zu kommen. Die heutige Fachtagung bietet Ihnen die Möglichkeit, sich über verschiedene Problemstellungen auszutauschen und perspektivisch gemeinsame Lösungswege zu finden. So wird es uns gemeinsam gelingen, einen nachhaltigen Kinderschutz in Sachsen zu befördern.

Dem Veranstalter, der Sächsischen Landesstelle gegen die Suchtgefahren e.V., und den Kooperationspartnern, der AOK PLUS und dem Felsenweg-Institut, danke ich für das Engagement bei der Vorbereitung und Durchführung der Fachtagung. Ich bin überzeugt, dass diese Fachtagung einen wichtigen Impuls für die Zusammenarbeit in den Netzwerken vor Ort geben wird. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine anregende und erfolgreiche Veranstaltung und einen konstruktiven Erfahrungsaustausch.



Möglichkeiten und Grenzen der Suchtselbsthilfe im präventiven Kinderschutz

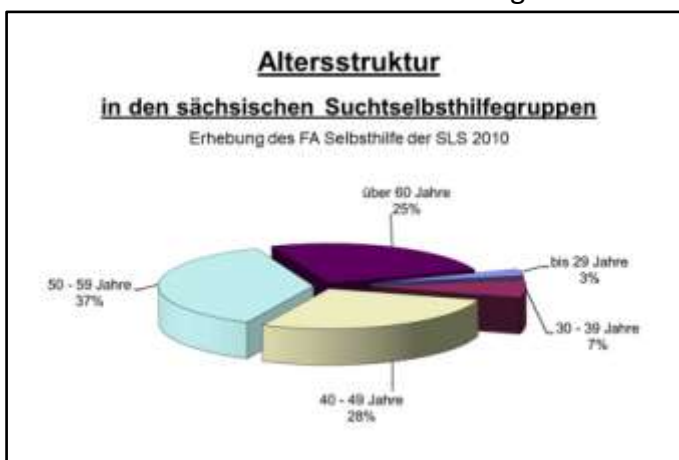
Jürgen Naundorff, Stollberg/Erzgeb.,
Referent des Blauen Kreuzes i. D., LV Sachsen

Sehr geehrte Damen und Herren,
zum Thema „Möglichkeiten und Grenzen der Suchtselbsthilfe im präventiven Kinderschutz“ habe ich mir einige Fragen gestellt, zu denen ich mit den Vertretern aus der sächsischen Suchtselbsthilfe Antworten gesucht und – so denke und hoffe ich – auch gefunden habe. An dieser Stelle danke ich allen, die mich durch ihre Zusendungen bei der Vorbereitung dieses Vortrags unterstützt haben.

1. Frage: Welche Zielgruppen werden von der sächsischen Suchtselbsthilfe erreicht, die für den primären Kinderschutz relevant sind?

Eine erste Zielgruppe sind Kinder aus von Sucht belasteten Familien!

Wenn wir uns die Befragung der Teilnehmenden sächsischer Suchtselbsthilfegruppen anschauen, dann wird deutlich, dass wir direkt durch unsere regelmäßigen Gruppenangebote in seltenen Fällen Kinder und Jugendliche erreichen. Lediglich 3 % sind jünger als 30



Jahre.

Vereinzelt nehmen Kinder und Jugendliche an einer Selbsthilfegruppe teil, indem sie ihre Mutti und/oder ihren Vati begleiten.

Die Selbsthilfegruppenangebote sind in der Regel inhaltlich auf den Betroffenen ausgerichtet. Es sei denn, es handelt sich um eine Angehörigengruppe. Aber auch dort gilt oftmals das Interesse dem erwachsenen Angehörigen. Rühmliche

Ausnahmen sind Gruppenangebote, die sich gezielt an Erwachsene **und** Kinder richten. Zeitgleich gibt es eine Gruppe für die Erwachsenen und eine Gruppe für die Kinder.

Häufiger nehmen Kinder und Jugendliche Angebote in Anspruch, die gezielt auf die gesamte Familie zugeschnitten sind: Wochenendfreizeiten, Ausflüge, Wanderungen etc. Hierzu lassen sich eher die Kinder von Eltern mit Suchtproblemen einladen. Diese Angebote sind deshalb attraktiver für Kinder, weil sie im Programm mit eingebunden sind. Sie fanden schon in der Programmplanung einen Platz und erhalten eine entsprechende Aufmerksamkeit.

Eine zweite Zielgruppe besteht in Kindern, die von Selbsthilfevertretern durch Aktionen in der primären Suchtprävention erreicht werden.

Dies geschieht z. B. durch Einsätze in Schulen und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe.

2. Frage: Warum ist es notwendig, dass sich die Suchtselbsthilfe im primären Kinderschutz engagiert?

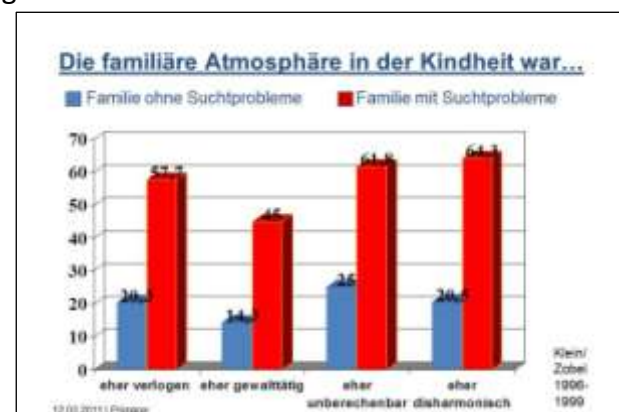
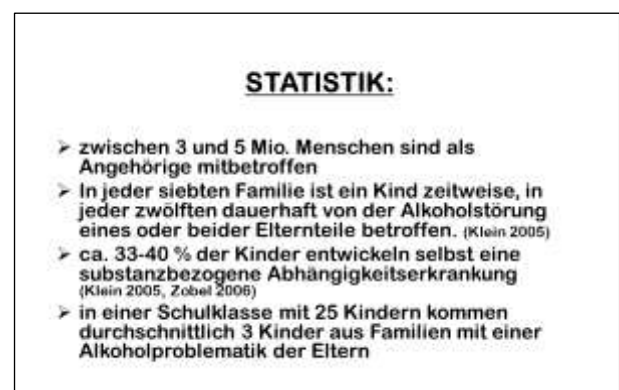
Eine erste Zielgruppe für uns – die ich benannte - sind Kinder aus von Sucht belasteten Familien! Sie benötigen insbesondere Schutz, weil sie sich am wenigsten selbst schützen können. Sie leiden meist intensiv unter der Sucht der Eltern oder eines Elternteiles – und **haben häufig am längsten unter den Folgen des Suchtproblems zu leiden.**

Vor geraumer Zeit rief mich eine junge Frau Anfang 20 an. Ihre Mutter trinkt seit über 10 Jahren keinen Alkohol mehr. Die Familienbeziehungen sind mittlerweile vertrauensvoll und entspannt. Dennoch hatte die junge Frau ein enormes Bedürfnis, über ihre teils leidvollen Erfahrungen mit der trinkenden Mutter in der Kindheit zu reden. Sie war damit noch lange nicht fertig!

Schauen wir kurz auf die Fakten. Hier kann ich mich auf wenige Aspekte beschränken, da es 2009 eine vielbeachtete Fachtagung der SLS zum Thema „Kinder in suchtbelasteten Familien“ in Dresden gab.

Michael Klein, Professor für Klinische und Sozialpsychologie aus Köln, hat zur Thematik umfangreich gearbeitet. Auf seine Arbeiten beziehe ich mich hauptsächlich (siehe u. a. Abschlussbericht zum Projekt Prävention und Frühintervention bei Kindern aus suchtbelasteten Multiproblemfamilien 1996 - 1999 von Michael Klein und Martin Zobel). Schauen wir auf die Familienatmosphäre. Ich greife aus über 10 Punkten 4 heraus, die Klein und Zobel in einer Studie von 1996 bis 1999 erfragten.

Im Rückblick beschrieben 58 % der Kinder aus Familien mit Suchtproblemen die Atmosphäre als **eher verlogen**. In Familien ohne Suchtproblem sind es nur gut 20 %. Fast die Hälfte, 45 %, der Kinder in Familien mit Suchtproblemen schildern die Atmosphäre als **eher gewalttätig**. Im Gegensatz dazu 14,3 % der Kinder in Familien ohne Suchtprobleme. Jedes dritte Kind aus einer suchtbelasteten Familie erleidet dann auch tatsächlich **regelmäßig** physische, also körperliche **Gewalt**, schreibt Michael Klein 2001. Eine erschreckende Tatsache.



Ich erinnere mich an einen zehnjährigen Jungen zu einer unserer Kinderbibelwochen, der im Hochsommer im Freibad einfach nicht mit den anderen ins Wasser gehen wollte. Nachdem er aber sah, welchen Spaß die anderen im Wasser hatten, und wir ihn mehrfach ermutigt hatten, mitzukommen, zog er sein T-Shirt aus. Dann sahen wir die Striemen auf seinen Rücken. Er hatte sich geschämt. Als er wieder aus dem Wasser kam, sprachen wir ihn daraufhin an. Er sagte, dass sein Vater des öfteren nachts betrunken nach Hause komme und ihn dann aus dem Bett holt und mit einem Riemen schlägt. Sein Rücken trug die Spuren dieser Gewalterfahrungen. Dadurch, dass er sich dann doch entschied, mit ins Wasser zu kommen, konnten ihn diese Gewalterfahrungen wenigstens nicht auch noch davon abhalten, Spaß im Wasser zu haben.

Knapp 62 % der Kinder erleben die Familienatmosphäre bei Suchtproblemen der Eltern als **eher unberechenbar** – gegenüber 25 % der Kinder in Familien ohne Suchtprobleme.

Mehr als 64 %, also ca. 2 von 3 Kindern aus Familien mit Suchtproblematik vermissen die Harmonie. Sie schätzen die Atmosphäre als **eher disharmonisch** ein. Dem gegenüber schätzt nur 1 Kind von 4 Kindern aus Familien ohne Suchtproblematik die Atmosphäre als eher disharmonisch ein, 25,5 %.

Kinder aus suchtbelasteten Familien geraten in einen Kreislauf der schleichenden Isolierung: Nur nicht darüber reden! – Traue keinem! – Zeige keine Gefühle!

Diesen Kreislauf gilt es zu durchbrechen.



Zeichnung aus Vortrag von Prof. Klein 2010, Wolfersdorf

Nina, 12 Jahre, beide Eltern alkoholabhängig, malte ein aussagekräftiges Bild, das die geschilderten Aspekte zusammenfasst. Und zugleich ist es ein Bild, das Hoffnung weckt, denn Nina konnte ausdrücken, wie sie die Familie sieht und worunter sie leidet.

Aus diesen genannten Kindheitserfahrungen ergeben sich für die Suchtselbsthilfe einige wichtige Ziele, deren Erreichen Beiträge zum präventiven Kinderschutz sind:

- Das Vertrauen aller Familienmitglieder (inkl. der Kinder) gewinnen! – Wenn die Atmosphäre als eher verlogen erlebt wird, werde ich den anderen Menschen gegenüber misstrauisch begegnen. Die Lüge, das fragwürdige, vielleicht sogar böswillige Motiv wird unterstellt. Diesen Kreislauf aus Misstrauen und Enttäuschungen können Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Suchtselbsthilfe durchbrechen, indem sie behutsam das Vertrauen aller gewinnen möchten.
- Gemeinsam Lösungen finden statt durch Gewalt scheinbare Lösungen erzwingen! - Voraussetzung dafür ist, dass wir suchtkranke Eltern in die Lage versetzen, die eigenen Kinder vom Familiengeheimnis zu entlasten. Die durch verschiedene Verbände wie die Freundeskreise und das Blaue Kreuz organisierten Familienfreizeiten oder Familienseminare sind eine gute Möglichkeit, Eltern in ihren Erziehungsaufgaben zu stärken und die Kinder wieder aktiv in deren Blickwinkel zu rücken, um ihnen Halt zu geben. Dazu will auch das Gespräch in der Gruppe beitragen.
- Berechenbar sein im Begleiten von Familien! – Das bedeutet, u. a. kontinuierlich als Gesprächspartner zur Verfügung zu stehen und Versprechungen auch einzuhalten.
- Ein harmonisches Miteinander erfahrbar machen, u. a. durch Offenheit und Herzlichkeit, die echt sind und in der Gruppe sowie darüber hinaus erfahrbar werden! Was das für die Praxis bedeuten könnte bzw. wie dies in der Praxis der Suchtselbsthilfe bereits punktuell umgesetzt wird, darauf gehe ich nachfolgend unter Frage 4. ein.

Die zweite Zielgruppe – die ich vorhin benannte - besteht in Kindern, die von Selbsthilfevertretern durch Aktionen in der primären Suchtprävention erreicht werden. Ist dieses Engagement notwendig? Ich denke ja. Denn der authentische Lebensbericht eines Menschen, der eine Alkoholabhängigkeit oder andere Suchtmittelabhängigkeit durchlebt und zu einer abstinenten Lebensweise gefunden hat, kann besonders nachhaltig wirken.

3. Frage: Worin bestehen die Grenzen der Suchtselbsthilfe, wenn sie sich im primären Kinderschutz engagieren möchte?

Bevor wir uns den Chancen und Möglichkeiten, die wir in der Suchtselbsthilfe haben, zuwenden, möchte ich auf die Grenzen des Engagements in der Suchtselbsthilfe für den primären Kinderschutz hinweisen.

1. Grenze:

Wir sind als engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Suchtselbsthilfe in der Regel keine Therapeuten für suchtkranke Familien. Was wir tun, wirkt zwar häufig therapeutisch, also dient dem Heilungs- und Genesungsprozess suchtkrank Menschen und ihrer Angehörigen. Dennoch kann unser Engagement die Arbeit von Medizinerinnen und Therapeuten nicht ersetzen, **sondern will sie wertvoll ergänzen.**

2. Grenze:

Selbsthilfe kann nicht das sozialpädagogische Engagement in Schulen und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe betreffs der Suchtprävention ersetzen. Mancherorts scheint es, als ob die Selbsthilfe als kostengünstigste Variante für Suchtprävention in Schulen und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe favorisiert wird, um teure pädagogische Fachkräfte sparen zu können. „Die Vertreter der Selbsthilfegruppe machen das an unserer Schule so gut, da brauchen wir diesbezüglich keine pädagogischen Fachkräfte.“ Hier müssen wir aufpassen, dass wir nicht missbraucht werden, um Kürzungen im Sozialbereich rechtfertigen zu können.

3. Grenze:

Die Selbsthilfe hat wertvolle, aber begrenzte Ressourcen. Deutschlandweit ist quer durch alle Selbsthilfeverbände zu beobachten, dass es zunehmend schwieriger wird, neue Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter sowie ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu gewinnen.

Ich will es konkret machen:

- Suchtprävention in Schulen und Einrichtungen flächendeckend und in Form von Projektwochen anbieten. Dazu fehlen uns in der Selbsthilfe die Qualifikationen und auch die entsprechenden Ressourcen an Zeit und Kraft.
- Auch in der Begleitung suchtkranker Familien stoßen wir an Grenzen. Dann ist häufig die professionelle Arbeit von Medizinerinnen und Therapeuten gefragt.

Grenzen der Suchtselbsthilfe

- Wir sind keine Mediziner bzw. Therapeuten!
- Wir können die sozialpädagogische Arbeit nicht ersetzen!
- Wir haben wertvolle, aber begrenzte Ressourcen!

4. Frage: Worin bestehen die Möglichkeiten und Herausforderungen der Suchtselbsthilfe, ihr Engagement für den primären Kinderschutz betreffend?

Im primären Kinderschutz geht es darum, das gesunde körperliche, geistige und seelische Aufwachsen von Kindern zu fördern und zu einem effektiven Schutz des Kindeswohls beizutragen.

Wie können wir von der Suchtselbsthilfe dazu beitragen?

Diese Möglichkeiten kann ich natürlich in der Kürze der Zeit nur anreißen.

Im Verlauf dieses Tages gibt es mehrfach die Gelegenheit, Projekte detaillierter kennenzulernen. Ich möchte einen Überblick geben und diesen durch einige Beispiele konkretisieren.

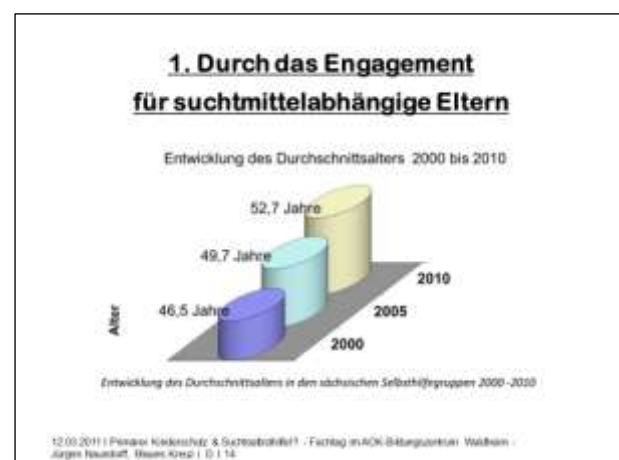
1. Durch unser Engagement für suchtmittelabhängige Eltern bzw. Elternteile:

Der Kreuzbund formuliert hierzu: „Aufgabe der Suchtselbsthilfe des Kreuzbundes ist es nicht, Kinder als eigene Zielgruppe für ihr Engagement zu entdecken, sondern Eltern in ihrer Rolle als Mutter und Vater sowie als Lebensgemeinschaft zu stärken. Letztendlich wünschen sich auch die Kinder selbstbewusste, verlässliche und starke Eltern!“

Wenn suchtmittelabhängige Menschen, die zugleich Eltern sind, Hilfe erfahren, um suchtmittelabstinent leben zu können, dann ist das ein ganz wertvoller Beitrag zur Entlastung der Kinder. **Nun wird eine Basis geschaffen, die ein störungsärmeres Miteinander in der Familie zulässt.** D. h. alles, was wir mit und für die Eltern tun, kommt letztlich auch den Kindern zugute.

So betont der Entwurf des Sächsischen Suchthilfeplanes: „Grundsätzlich ist die beste Voraussetzung für die Verbesserung der Situation der Kinder das frühzeitige Erkennen und Behandeln der Suchtbelastung der Eltern.“

Hier liegt eine erste Herausforderung. Der Altersdurchschnitt in unseren Selbsthilfegruppen erhöht sich ständig, im Zeitraum von 10 Jahren stieg er um 6 Jahre auf 52,7 Jahre in 2010. Nur jeder 10. Teilnehmende in sächsischen Suchtselbsthilfegruppen ist unter 40 Jahren! Daraus kann geschlossen werden: Wir erreichen heute weniger suchtmittelabhängige Eltern mit heranwachsenden Kindern. Bei den meisten sind die Kinder schon aus dem Haus. Das ist zu beklagen. Deshalb sind alle Initiativen zu begrüßen, die sich an die Generation unter 40 richtet.



Der Verein „Neue Wege“ in Zwönitz bietet eine Selbsthilfegruppe bis zum Alter von 30 Jahren an. Hier ist die Wahrscheinlichkeit deutlich größer, dass junge suchtkranke Mütter und Väter dieses Angebot nutzen.

2010 gründete sich eine Jugendselfthilfegruppe des Blauen Kreuzes i. D. am Theater Junge Generation in Dresden in Kooperation mit den Radebeuler Sozialprojekten. 14 alkohol- bzw.

drogenabhängige junge Menschen treffen sich, unter ihnen befindet sich auch eine clean lebende junge Mutter.



2. Durch unser Engagement für suchtmittelabhängige Eltern bzw. Elternteile und ihre Kinder:

Das ist eine Riesenchance! Die Selbsthilfegruppen sind ein niedrigschwelliges Angebot. Menschen mit Suchtproblemen können hier Menschen treffen, die ebenfalls Suchtprobleme hatten, und in ihnen glaubwürdige Gesprächspartner finden. Vertrauen wächst. Es bietet sich die große Chance, einander besser kennenzulernen.

2.1. Besuche in suchtbelasteten Familien

Die Frage „Darf ich dich mal besuchen?“ wird selten mit „Nein“ beantwortet! Durch Besuche lernen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Selbsthilfegruppen die Familie des Betroffenen kennen und begegnen dort auch den Kindern in diesen Familien.

Ist hier erst einmal ein gewisser Grad an Vertrautheit erreicht, so wird es der Familie im Ganzen leichter fallen, Angebote der Selbsthilfe zu nutzen.

Eine Gruppenleiterin in einem Nachbarort bat mich, einen Besuch in einer Familie zu machen, in der ein alkoholabhängiger Mann wieder trank. Zu dem gut einstündigen Gespräch mit dem Mann und seiner Frau bei ihnen Zuhause bat ich auch die beiden Kinder, ein 9- und ein 6-jähriges Mädchen hinzu. Die Meinungen prallten aufeinander und doch war es gut, dass jeder sagen konnte, was er dachte.

Am Ende sagte die Neunjährige zu mir: „Sie kommen doch wieder?“ Die Sehnsucht des Mädchens nach weiteren hilfreichen Gesprächen war für mich deutlich zu spüren. Wir vereinbarten einen weiteren Gesprächstermin.

In der Grundausbildung für die ehrenamtliche Mitarbeit in der Suchtkrankenhilfe (das so genannte 120-Stunden-Programm) führe ich eine Modellübung in Kleingruppen durch, in der u. a. geeignete Fragen für ein Gespräch mit einer Familie - Mutter, Vater, siebenjähriges Kind – aufgeschrieben werden sollen. Ein Teil der Auszubildenden meinte in den letzten Jahren, so ein Gespräch wäre eine Überforderung für das Kind und zu gefährlich. Das Gespräch könnte eskalieren.

Ich bin überzeugt, dass die Realität in einer Familie mit suchtkranken Elternteilen in der akuten Phase viel härter ist. Jedes Gespräch ist eine Hilfe, besonders dann auch für die Kinder, wenn sie ernst genommen und einbezogen werden.

Zwei von vielen hilfreichen Materialien für Besuche in suchtblasteten Familien möchte ich hier erwähnen:

1. Der Flyer des Bundesverbandes für Freundeskreise „Familie und Sucht – Gemeinsam Lösungen finden“. Besonders treffend finde ich schon den Titel: Gemeinsam Lösungen finden. Darum geht es: Gemeinsam – häufig werden durch das Miteinander Angehörige und Abhängige ermutigt, neue Schritte zu wagen. Lösungen – Es geht nicht darum, die Suchtprobleme bis ins Detail zu diagnostizieren und sich gedanklich weiter um die Sucht zu drehen. Es geht um Lösungen. Der Blick nach vorn, nach neuen Möglichkeiten ist gefragt. Das ermutigt! Finden - Das Wort Finden weist auf den damit verbundenen Findungs-Prozess. Im Innenteil werden in Form wörtlicher Rede Erfahrungen des Suchtkranken, der Partnerin und der Kinder wiedergegeben. Auf einer Rückseite unter der Überschrift „Was Sie tun können“ gibt es wichtige Hinweise.
2. Die Broschüre des Blaukreuz-Landesverbandes Sachsen „Raus aus dem Rausch“. Es ist ein kleines Leseheft mit verschiedenen Artikeln, die sich an Suchtkranke, deren Angehörige und dabei auch an die Kinder wendet. Lebensberichte u. a. von einem Kind aus einer suchtblasteten Familie machen Mut. Fragebögen für Alkoholabhängige und deren Angehörige helfen zur Selbsteinschätzung.

2.2. Zeitgleiche Gruppenangebote für Eltern und Kinder

Diese Angebote für Eltern und Kinder haben mehrere Vorteile.

- Kein Elternteil muss zu Hause bleiben mit der Begründung „Einer muss ja auf die Kinder aufpassen“, da die Kinder mitbetreut werden.
- Kinder werden ernst genommen als Menschen, die eigene Ansprechpartner brauchen, die ein anderes, spezielles Programm und die ein behutsameres Herangehen brauchen.
- Sie vermitteln, dass alle, auch die Kinder, wichtig sind, um Veränderungen in der Familie zu erreichen.

Zwei kontinuierliche Angebote möchte ich hier kurz vorstellen:

Der Kreuzbund der Erzdiözese Paderborn gründete 1996 seine erste Selbsthilfegruppe für Kinder aus suchtbelasteten Familien, die "smily-kids".

Dabei treffen sich Kinder und Eltern aller vier Wochen an einem Samstag, allerdings - und das ist den Betreuern wichtig - erst in getrennten Räumen. Zum einen können die Kinder „unbeobachtet“ von ihren Eltern über ihre Ängste und Sorgen reden und zum anderen sind die Eltern sofort erreichbar, wenn Probleme auftreten. Über die kann dann gemeinsam mit Eltern und Kindern geredet werden, ohne die Schweigepflicht zu verletzen und das Vertrauen der Kinder aufs Spiel zu setzen. Dieses Konzept ist sehr erfolgreich und wurde auch in anderen Kreuzbund-Verbänden vorgestellt und angewendet. Der Kreuzbund Diözesanverband Dresden-Meißen wird sich weiter mit diesem Konzept beschäftigen und eine Umsetzung in Sachsen prüfen.



Ein vergleichbares Angebot für Familien macht auch der Blaukreuz-Ortsverein Wuppertal im Projekt „bärenstark“.

Jeden 1. Dienstag im Monat in der Zeit von 17 bis 19 Uhr finden parallel eine Eltern- und eine Kindergruppe statt. Jeden 3. Dienstag im Monat treffen sich in der Zeit von 17 bis 19 Uhr die Eltern zum Reden und die Kinder zum Spielen. Beide Angebote ergänzen sich. Wir haben die Möglichkeit, einen Initiator dieses Projekt persönlich sprechen zu können, Herr Lingemann. Er ist Sprecher des Fachausschusses Selbsthilfe in NRW. Dazu wird noch Möglichkeit sein.



Mehrere Verbände und Gruppen bieten Seminarwochenenden an, in denen parallel ein Programm für Kinder angeboten wird. Ein wichtiges Angebot, damit auch Väter und Mütter mit Kindern teilnehmen können und letztere ernst genommen werden. Auf solchen Veranstaltungen wird auch die Möglichkeit genutzt, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus der Selbsthilfe vertrauliche Gespräche mit der ganzen Familie führen. Die Chance, dadurch Familien zu neuen Schritten anzuregen, wird wohl noch zu selten genutzt.

3. Angebote speziell für Kinder, die suchtmittelabhängige Eltern bzw. Elternteile haben: Seit 1996 existiert der Kinderkreis des Suchtselbsthilfgruppen-Zwickau e. V.

Jeden Freitag in der Zeit von 17 bis 20 Uhr treffen sich Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren. Seit 2002 erfolgt die Betreuung durch eine vom Verein eingesetzte Erzieherin. Bis heute wurden in der Gruppe mehrere Projekte durchgeführt. Dazu zählen die Kinderprojekte „Auryn“, „Unser Körper - Ein Leben ohne Angst“ sowie der bisherige Höhepunkt „Aktion Mensch - 5000mal Zukunft“.

Es ist ein Angebot, das ebenfalls die Eltern der Kinder nicht unberücksichtigt lässt. Wenn diese wollen, können sie von 18 bis 20 Uhr das Kontaktcafé besuchen und dort mit Vereinsmitarbeitern ins Gespräch kommen.



Jedes Jahr veranstalten die Freundeskreise eine primärpräventive Kinderwoche. Kinder öffnen sich, teilen sich mit und sprechen über ihre Probleme und ihre Erlebnisse in der Familie. Mit Freude gehen sie an gemeinsamen Aufgaben. Sie merken, ich bin nicht allein, es gibt noch viele Kinder, deren Eltern Suchtprobleme haben. Freundschaften bilden sich. Die häufig mit anwesenden suchtmittelabhängigen Eltern bzw. Großeltern sind erstaunt, wenn Kinder ihnen ihre Wünsche oder Arbeiten zeigen. Sie staunen, was die Kinder alles wissen und mitbekommen haben. Mitunter verunsichert das die Eltern bzw. Großeltern.

Aber gerade diese Verunsicherung kann in Gruppengesprächen wiederum aufgegriffen werden. Neue Erkenntnisse auf der Eltern- und der Kinderseite reifen. Das Miteinander erhält wertvolle neue Impulse.



Auch der Blaukreuz-Landesverband Sachsen gestaltet jedes Jahr eine primärpräventive Kinderwoche. Hier liegt die Besonderheit darin, dass die Kinder in Privatquartieren bei Christen eines Ortes nächtigen und im Gemeinschaftshaus das Tagesprogramm durchgeführt wird. Geschichten der Bibel bilden eine Grundlage, um über wichtige Themen wie Angst, Vertrauen, Ziele usw. ins Gespräch zu kommen.



Dabei wird immer auch Bezug auf die Lebenswelt von Kindern aus suchtbelasteten Familien genommen. Im Bild sehen Sie die Kinder im Kletterparcours Greifensteine. Das in Gesprächen am Vormittag bedachte Thema „Mit Ängsten leben – Ängste überwinden“ wurde am Nachmittag praktisch im Kletterwald „durchbuchstabiert“. Ein wertvoller Effekt des Nächtgens in Privatquartieren bestand bisher darin, dass sich über die Kinder Freundschaften von Familien ohne Suchtproblem mit Familien mit Suchtproblem bildeten. Diese Freundschaften wirkten zusätzlich stabilisierend.

4. Angebote für Kinder in Schulen und anderen Einrichtungen:

Viele Vereine, Verbände und Gruppen engagieren sich punktuell in der primären Suchtprävention an Schulen und weiteren Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe. Als ein Beispiel möchte ich hier den jährlich mit Crimmitschauer Schulklassen durchgeführten „Alkohol-Parcours“ des SSHG Zwickau erwähnen.

Schülerinnen und Schüler von 7./8. Klassen wird der verantwortungsbewusste Umgang mit Alkohol nahegebracht. Dabei erleben sie die Vertreter aus der Suchtselbsthilfe als kompetente und vertrauenswürdige Ansprechpartner.

Ich bin gespannt auf die Vorträge von Frau Bilz und Frau Schauer. In unserem Bemühen um von Sucht betroffene Familien benötigen wir in der Suchtselbsthilfe Kooperationspartner. Dies können in Zukunft die Netzwerke für Kinderschutz in Sachsen werden. Lassen Sie uns heute gemeinsam Wege finden und Ideen entwickeln, um noch geeigneter für von Sucht betroffene Familien und besonders für die Kinder in diesen Familien da sein zu können.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!



Netzwerke für Kinderschutz und frühe Hilfen in Sachsen

Sylke Bilz

Felsenweg-Institut der Karl-Kübel-Stiftung

Netzwerke funktionieren dann, wenn die Kommunikation stimmt. „Einander kennen und voneinander wissen“ sind die Fäden, um viele Akteure miteinander zu verbinden. Werden diese Verbindungen systematisch aufgebaut, entsteht ein Beziehungsnetz. Dieses koordinierte Netz ermöglicht zielgerichtetes und wirksames gemeinsames Handeln.

So freue ich mich, dass ich Ihnen im Rahmen dieser Fachtagung die Netzwerke für Kinderschutz und Frühe Hilfen in Sachsen und die Arbeit der Koordinatorinnen und Koordinatoren vorstellen darf.



Das sächsische Ministerium für Soziales und Verbraucherschutz hatte 2008 zur frühzeitigen Vorbeugung gegen Misshandlung und Vernachlässigung von Kindern insbesondere durch das familiäre Umfeld ein erstes „Sächsisches Handlungskonzept für präventiven Kinderschutz“ veröffentlicht.

Die Zielstellungen des Konzeptes sind: Eltern in der Wahrnehmung gegenüber ihren Kindern zu unterstützen, Verantwortliche der Kinder- und Jugendhilfe zu stärken, Fachkräfte einzubeziehen und die Bevölkerung für das Wohl von Kindern zu sensibilisieren.

Das Konzept versteht Kinderschutz als flächendeckende Querschnittsaufgabe. Das bedeutet, die Verantwortung für die Förderung und den Schutz von Kindern darf und soll nicht auf die professionelle Arbeit einzelner Institutionen beschränkt bleiben.

Ziel ist es, Fachkräfte und Partner aus unterschiedlichen Professionen miteinander zu vernetzen bzw. schon vorhandene Netzwerke auszubauen und zu stärken. In der Fortschreibung des Konzeptes von 2010 ist die engere Kooperation mit den regionalen Arbeitskreisen für Suchtvorbeugung ausdrücklich benannt.

Diese Vernetzung geschieht auf regionaler Ebene, d.h. jeder Landkreis, jede kreisfreie Stadt in Sachsen gestaltet den Vernetzungsprozess im Rahmen seiner / ihrer Strukturen. Dazu entwickeln die Akteure ein regional spezifisches Kinderschutzkonzept.

Für dieses Kinderschutzkonzept gibt das Handlungskonzept zwei inhaltliche Zielsetzungen vor: „Intervention und Prävention“.

Interventionen

zum Schutz des Kindes basieren auf einem sozialen Frühwarnsystem (Wahrnehmen – Warnen – Handeln).

Damit Kinderschutz in Risikosituationen sichergestellt werden kann, bedarf es:

- aufeinander abgestimmter professionsübergreifender Kommunikationsprozesse,
- Verfahren zur Einschätzung möglicher Belastungen in familiären Lebenssituationen,
- Instrumentarien zur Gefährdungseinschätzung bei möglicher Kindeswohlgefährdung,
- abgestimmte Vorgehensweisen für die Vermittlung von passgenauen Hilfen.

Präventive Angebote

legen ihren Schwerpunkt auf den Bereich „Frühe Hilfen“.

Frühe Hilfen sind präventiv ausgerichtete Unterstützungsangebote für Eltern beginnend in der Schwangerschaft bis etwa zum Ende des dritten Lebensjahres des Kindes. Sie richten sich an Familien in schwierigen Lebenslagen mit geringen Bewältigungsressourcen. Die daraus resultierenden Risiken für ein gesundes Aufwachsen der Kinder sollen frühzeitig erkannt werden. Passgenaue Angebote sollen die elterlichen Kompetenzen stärken. Auf diese Weise soll der Schutz von Kindern vor einer möglichen späteren Vernachlässigung verbessert werden.

Drei laufende Maßnahmen des Sächsischen Handlungskonzeptes dienen der Optimierung der vorhandenen regionalen Netzwerkstrukturen:

- die Landesförderung der KoordinatorInnen,
- das Landesprojekt „Netzwerke für Kinderschutz Sachsen“,
- der Landesfachausschuss für präventiven Kinderschutz.

Mit der Landesförderung der KoordinatorInnen hat der Freistaat Sachsen ein bundesweit einzigartiges flächendeckendes Netzwerkmodell für Kinderschutz und Frühe Hilfen initiiert.



Alle Kreise und kreisfreien Städte werden durch den Freistaat Sachsen beim Auf- und Ausbau der regionalen Netzwerke unterstützt. In den Gebietskörperschaften werden anteilig Fachkraftstellen aus Landesmitteln gefördert. Diese Koordinationsstellen sind eingebunden in die Strukturen der Jugendämter bzw. in drei regionalen Netzwerken über einen Freien Träger, z. B. dem Deutschen Kinderschutz Bund e.V.



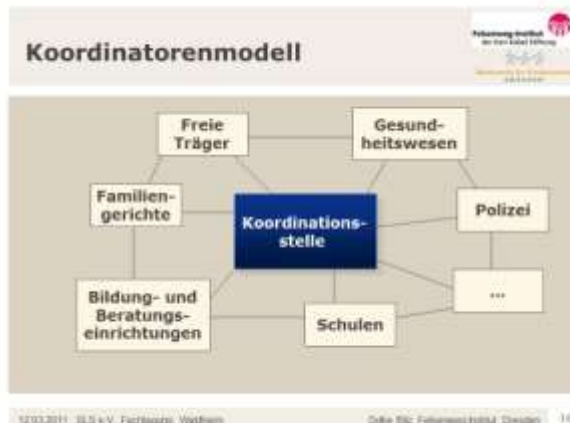
Zweimal im Jahr treffen sich alle KoordinatorInnen zum fachlichen Austausch. Über diese Treffen ist ein „Netzwerk der sächsischen Koordinatoren“ entstanden.



Das Landesprojekt „Netzwerke für Kinderschutz Sachsen“ begleitet diesen Netzwerkaufbau an vier Projektstandorten: Dresden, Leipzig, Landkreis Leipzig und Vogtlandkreis. Das Projekt ist verbunden mit dem Frühpräventionsangebot „Pro Kind Sachsen“, das über die Netzwerkstrukturen an den 4 Standorten umgesetzt wird. Die Projektlaufzeit es Landesprojektes endet 2011. Projektträger dieser beiden Projekte ist das Felsenweg-Institut der Karl Kübel Stiftung für Kind und Familie in Dresden. Die fachliche Begleitung der KoordinatorInnen und der Netzwerkpartner vor Ort erfolgt durch die Projektleitung. Die wissenschaftliche Begleitforschung führt das Leipziger Institut für angewandte Weiterbildungsforschung e.V. Leipzig durch.

Im Rahmen des Landesprojektes wurde ein umfassendes Konzept zum Auf- und Ausbau kommunaler Netzwerke entwickelt. Es trägt dazu bei, Kinderschutz wirkungsvoll und nachhaltig zu gestalten. Darin sind die Gestaltung der Netzwerkstrukturen, die Prozessbegleitung im Auf- und Ausbau der Netzwerkarbeit und die zu erbringenden Leistungen der Netzwerkarbeit zusammengestellt.

Auf der Grundlage dieses Konzeptes werden die Koordinatorinnen und Koordinatoren fachlich begleitet und fortgebildet.



Das Netzwerk für Kinderschutz und Frühe Hilfen in Sachsen wächst kontinuierlich. Es gibt viele neue Angebote, Materialien, Aktionen und Initiativen in den Netzwerken – aber vieles ist den Fachkräften und Akteuren leider nicht bekannt.

Präsentationen, Angebote und Netzwerkpartner sind häufig erst über lange Suchbewegungen auf regionalen Internetseiten zu finden. Kontaktangaben der Ansprechpartner ändern sich und werden nicht oder nur zeitverzögert bekannt. Mitunter besteht keine Möglichkeit, eine Information ins Netz einzustellen. Mit dem Internetportal www.netzwerke-für-kinderschutz-sachsen.de ist eine Plattform geschaffen, auf der sich alle kommunalen Netzwerke für Kinderschutz in Sachsen präsentieren. Darüber hinaus werden Organisationen und Einrichtungen vorgestellt, die sich aktiv im präventiven Kinderschutz engagieren.

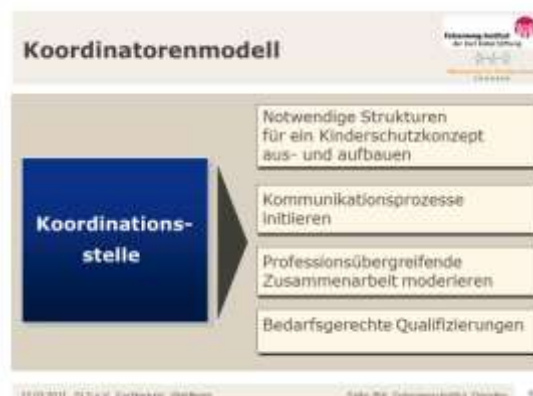
Interdisziplinäre Arbeit gelingt dann, wenn sie professionell koordiniert wird.

Dazu braucht Netzwerkarbeit eine Koordinationsstelle als „Motor“ und „Knotenpunkt“. Der „Motor“ steht hier symbolisch für „Antrieb“ und „Arbeitsfähigkeit“ und der „Knoten“ für „Verbinden“ und „Zusammenhalten“.

Koordinationsstellen strukturieren die Netzwerkarbeit in den Landkreisen und kreisfreien Städten Sachsens. Speziell ausgebildete Koordinatorinnen und Koordinatoren organisieren den Vernetzungsprozess. Die Netzwerkarbeit wird dadurch professionell koordiniert.

Primäre Aufgaben der Koordinatorinnen und Koordinatoren sind:

- notwendige Strukturen für ein integriertes Kinderschutzkonzept aus- und aufzubauen;
- Kommunikationsprozesse zu initiieren;
- die professionsübergreifende Zusammenarbeit zu moderieren und
- bedarfsgerechte Qualifizierungen anzubieten.



Kinderschutz ist eine Querschnittsaufgabe nicht nur für die am Kinderschutz beteiligten Professionen, sondern auch im Zusammenwirken zwischen den politischen, administrativen und operativen Ebenen. Nachhaltigkeit und Wirksamkeit der Netzwerke für Kinderschutz hängen wesentlich von der „Verzahnung“ dieser drei Ebenen ab.



Die **politische** Verantwortung für die regionale Netzwerkarbeit tragen die Landräte / Oberbürgermeister und die Kreisräte/Stadträte. Sie nehmen diese Verantwortung wahr, in dem sie:

- Leitziele festlegen und
- den programmatischen (richtungsweisenden) Orientierungsrahmen bestimmen.

Die **strategische** Verantwortung für die regionale Netzwerkarbeit tragen die Jugendamtsleitungen. Sie sorgen dafür, dass:

- sich Kinderschutz als Querschnittsaufgabe sowohl amtsintern als auch professionsübergreifend etabliert,
- die Leitzielsetzung aufgegriffen wird und für deren Umsetzung die notwendigen Rahmenbedingungen zur Verfügung gestellt werden und
- die Koordinationsstelle mit entsprechenden Ressourcen ausgestattet und unterstützt wird.

Die **operative** Verantwortung tragen die Koordinatoren, die Arbeits- und Steuerungsgruppen. Sie zeigt sich, indem:

- Vernetzungsprozesse initiiert,
- Ergebnisse erarbeitet und
- an alle Akteure und Verantwortungsträger kommuniziert werden.

Nehmen die einzelnen Ebenen ihre Verantwortung wahr, können Ressourcen bereitgestellt werden, gelingen Abstimmungsprozesse, werden Strukturen arbeitsfähig und die Netzwerkarbeit wird zum „Gewinn für die Akteure“.

Die kommunalen Netzwerke sollten alle Akteure, die mit Kindern und Familien zu tun haben, integrieren. Zugleich müssen diese Netzwerke arbeitsfähig sein. Die Praxis zeigt allerdings, dass die notwendige Offenheit und Breite immer wieder zu einer operativen Lähmung führt. Daher hat sich folgende Struktur in der Organisation der Kinderschutznetzwerke in Sachsen bewährt:

Das **Netzwerkforum** fasst das gesamte regionale Vernetzungsfeld zusammen. Im Forum kommen alle relevanten Netzwerkpartner zusammen. Es bietet Raum, dass neue Netzwerkpartner dazu kommen können. Dieses Forum trifft sich in der Regel einmal pro Jahr auf regionalen Fachtagungen zu einem bestimmten inhaltlichen Schwerpunkt.



Die **Arbeits- bzw. Steuerungsgruppe** umfasst möglichst die Vertreter aller Professionen aus dem Netzwerk und ist mit den notwendigen Kompetenzen und Befugnissen ausgestattet, um operativ steuernd tätig zu sein. Diese Gruppe trifft sich in regelmäßigen Abständen, meist einmal im Quartal.

Projektgruppen werden je nach Auftrag mit Vertretern aus dem Netzwerk und weiteren Fachkräften gebildet. Sie arbeiten teilautonom und zeitlich befristet zu bestimmten Arbeitsaufträgen.

Die Zusammenarbeit der regionalen Netzwerkstruktur kann zusammengefasst so beschrieben werden:

Das Netzwerkforum formuliert die Zielstellungen in der Netzwerkarbeit. Die Arbeits- bzw. Steuerungsgruppe präzisiert diese Zielstellungen, setzt Prioritäten, formuliert Arbeitsaufträge und plant Zeitschienen für die Umsetzung. Sie bildet zu speziellen Arbeitsaufträgen Projektgruppen und legt den Kommunikations- und Informationsfluss für Abstimmungen und Rückmeldungen zu den Arbeitsaufträgen fest. Die Projektgruppen werden gebildet und bearbeiten die Arbeitsaufträge. Die Arbeitsergebnisse werden der Arbeits- bzw. Steuerungsgruppe zugearbeitet. Regelmäßig wird der Stand der Netzwerkarbeit dem Netzwerkforum präsentiert und die Ergebnisse werden der Fachöffentlichkeit zur Verfügung gestellt.

Für die Vertreterinnen und Vertreter der in der Suchthilfe und Suchtprävention aktiven Verbände der freien Wohlfahrtspflege besteht die Möglichkeit, in diesen Strukturen mitzuarbeiten und ihre Anliegen einzubringen. Über die Koordinatorinnen und Koordinatoren der Netzwerke erhalten sie die nötigen Informationen zu den regional spezifischen Netzwerkstrukturen und darüber hinaus zu (Arbeits-)Materialien und Angeboten für Kinder und Familien.

Die Verschiedenartigkeit der Netzwerkakteure, die Komplexität der ablaufenden Prozesse und die zeitliche Abstimmung der vielfältigen Aufgaben und Aufträge bedürfen einer Steuerung durch Moderation.

Der Auf- und Ausbau der Netzwerkstrukturen, die Abstimmung der Ziele und Arbeitsaufträge und das Vertrauen der Netzwerkpartner in die eigene Arbeit und in die Arbeit der Partner

stehen in einem Zusammenhang und beeinflussen sich wechselseitig. Dabei muss auf eine gleichwertige Entwicklung von Struktur, gemeinsamer Aufgabe und Vertrauen geachtet werden. Die Netzwerkmoderation muss für eine erfolgreiche Netzwerkarbeit diese Bereiche „in Balance halten“.

In der Kooperation der Suchtselbsthilfe mit dem Netzwerk für Kinderschutz und Frühe Hilfen sollte dabei besonders auf die gelingende Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamtlichen und das Ausbalancieren von Anspruch und Leistbarkeit geachtet werden.

Gelingende Netzwerkarbeit kostet Zeit. Die Netzwerkpartner müssen u.a. ihre Wünsche und Prioritäten, ihre Bedürfnisse und Professionalität und die Balance von Konkurrenz und Kooperation abstimmen.

In diesem Prozess lernen sie sich in ihren unterschiedlichen individuellen Zugängen, Sichtweisen, Perspektiven, Handlungsmöglichkeiten und Verantwortlichkeiten kennen.

In den Rückmeldungen der Netzwerkpartner stellt dieses „Kennenlernen der anderen Profession“ einen großen Mehrwert für die Akteure der Netzwerkarbeit dar.

Eine Grundbedingung für das Kennenlernen ist: „die Begegnung auf gleicher Augenhöhe“.



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



Vermittlung frühzeitiger Hilfen für Kinder und Familien – ein Praxisbericht

Carmen Schauer,
Referatsleiterin ASD, LRA Mittelsachsen

Der mehrdimensionale Ansatz in der Jugendhilfe = strukturelle Ambivalenz von Hilfe und Kontrolle

Jugendhilfe soll:

- junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern.
- dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen.

Jugendhilfe soll,

- Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung beraten und unterstützen.
- Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl schützen.
- dazu beitragen, dass positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt erhalten oder geschaffen werden.

Organigramm Jugendamt



Organigramm ASD





<p style="text-align: center;">Arbeitsschwerpunkte der Bezirkssozialarbeit</p> <p>Beratung – präventiv aufsuchende Arbeit</p> <ul style="list-style-type: none"> - Beratung von Kindern und Jugendlichen, die sich in Angelegenheiten der Erziehung und Entwicklung an das Jugendamt wenden, bei Not- und Konfliktlagen auch ohne Kenntnis der Personensorgeberechtigten (§§ 8, 8a SGB VIII); - Angebote und Beratung in allgemeinen Fragen der Erziehung und Entwicklung junger Menschen (§ 16 SGB VIII); - Beratung in Fragen der Partnerschaft, Trennung und Scheidung. Hilfen zum Aufbau partnerschaftlichen Zusammenlebens in der Familie. Hilfen zur Bewältigung von Konflikten und Krisen in der Familie. Hilfen im Falle der Trennung oder Scheidung zur Unterstützung der Elternverantwortung. 	<p style="text-align: center;">Arbeitsschwerpunkte der Bezirkssozialarbeit</p> <p>Beratung – präventiv aufsuchende Arbeit</p> <ul style="list-style-type: none"> - Beratung und Unterstützung von Alleinerziehenden bei Ausübung der Personensorge, Mitwirkung bei der Umgangsgestaltung in Form von Vereinbarungen oder gerichtlichen Anordnungen; - Persönliche Betreuung von Eltern, Jugendlichen und Kindern durch Hilfe und Unterstützung bei der Bewältigung von persönlichen, familiären und gesellschaftlichen Problemen; - Übergreifende Zusammenarbeit mit anderen Institutionen, Ämtern und Behörden, Vereinen, Wohnungsgenossenschaften, Selbsthilfegruppen etc.
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

<p style="text-align: center;">Arbeitsschwerpunkte der Bezirkssozialarbeit</p> <p>Beratung – präventiv aufsuchende Arbeit</p> <p>Die präventive Tätigkeit des ASD ist seit Februar 2009 um zusätzliche aufsuchende Arbeit erweitert, insbesondere durch</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Sozialpädagogische und informelle Beratungen in Familien ➤ Beratungsangebote und Besuche nach der Geburt eines Kindes mit Schwerpunkt nichtehelich geborener Kinder junger Mütter unter 27 Jahren 	<p style="text-align: center;">Arbeitsschwerpunkte der Bezirkssozialarbeit</p> <p>Beratung – präventiv aufsuchende Arbeit</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Rückfragen über die (Nach-)Wirkungen beendeter Hilfen bzw. zur aktuellen Lebenssituation ➤ Fallübergreifende sozialraumorientierte Arbeit im Netzwerk ➤ Interne Schnittstelle zur Netzwerkkoordination präventiver Kinderschutz
------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Arbeitsschwerpunkte der Bezirkssozialarbeit

Gewährung von Hilfen zur Erziehung

- Beratung über Art und Umfang möglicher Hilfen und die daraus entstehenden Folgen für die Entwicklung des Kindes oder Jugendlichen (§ 36 SGB VIII);
- Erstellen der Anamnese / sozialpädagogischen Diagnose, Feststellung des Erziehungsbedarfes und vorhandener Ressourcen innerhalb der Familie und im sozialen Umfeld (mehrere Einzel- und Familiengespräche – Einbeziehung des engeren sozialen Umfeldes des Kindes / Jugendlichen, wie Kindergarten, Schule, Ausbildung, Arbeitsplatz, etc.);
- Einleitung und Steuerung von Hilfen gemäß §§ 27 ff SGB VIII als Hilfe für die Persönlichkeitsentwicklung und zur eigenständigen Lebensführung über Standards der Teambberatung;
- Psychosoziale Diagnose, Erstellung eines Hilfeplanes und Entscheidungsvorlagen zu notwendigen Hilfen, ambulante Hilfen, teilstationäre Hilfen, stationäre Hilfen;
- Feststellung der sachlichen und örtlichen Zuständigkeiten, sowie Art und Umfang der anfallenden Kosten; regelmäßige Fortschreibung des Hilfeplanes;

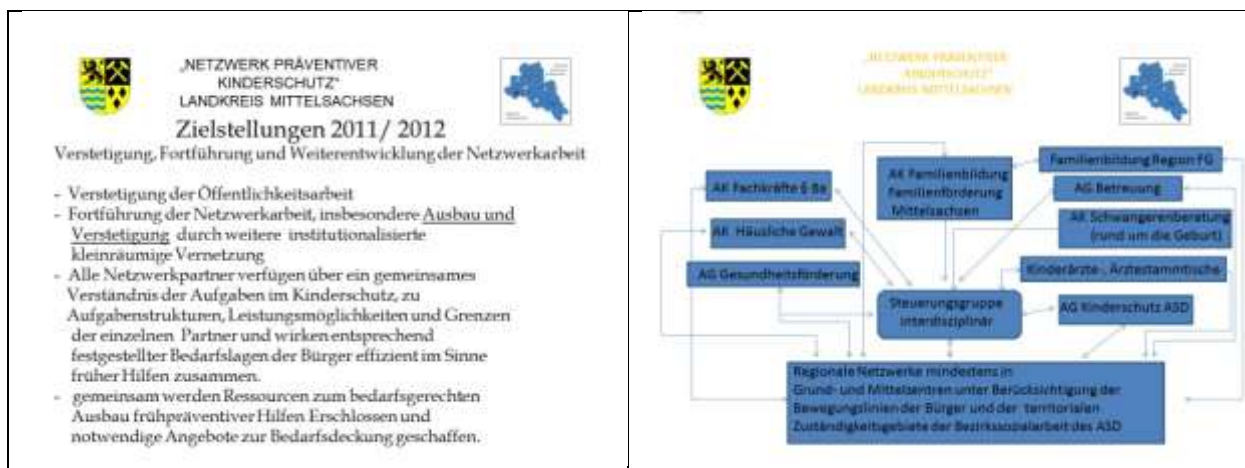
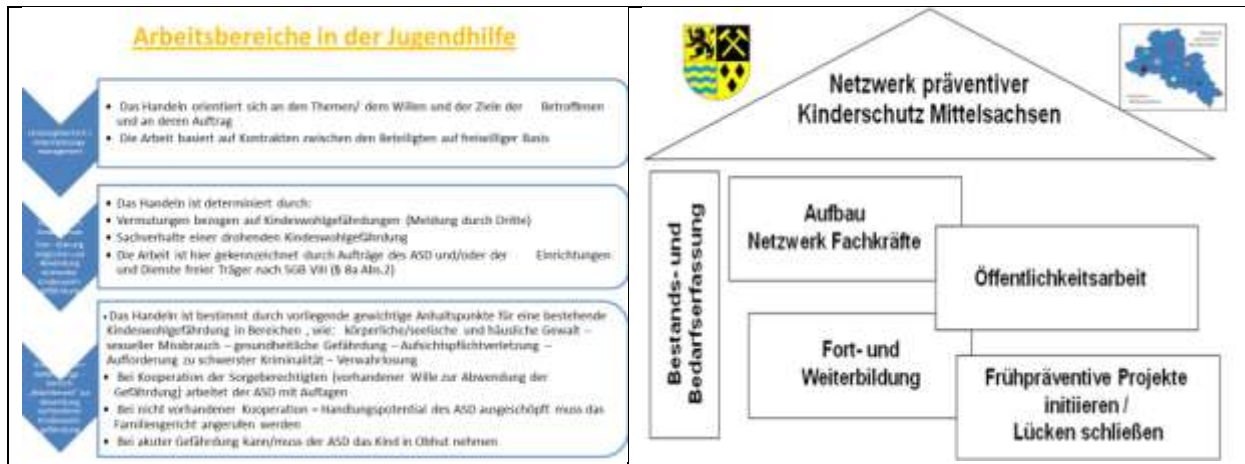
Arbeitsschwerpunkte der Bezirkssozialarbeit

Kooperation mit den Eltern = Basis des Hilfeprozesses und des Schutzauftrages

Der ASD gewährt Hilfen

- dabei nimmt er die Eltern in die Pflicht
- trifft mit ihnen Vereinbarungen über die Ausgestaltung der Hilfe
- zeigt Konsequenzen mangelnder Kooperation auf
- ist fachlich auf ein Mindestmaß von Kooperation mit den Eltern und dem Kind/Jugendlichen angewiesen

(Fallbeispiel ASD-Suchthilfe)




Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit !

Kontaktdaten: Carmen Schauer
 Referatsleiterin ASD
 Landratsamt Mittelsachsen
 Tel.: 0 37 27 –950 – 6451


Carmen.Schauer@landkreis-mittelsachsen.de <http://www.landkreis-mittelsachsen.de>





Stadt Leipzig
Jugendamt

Landesprojekt „Netzwerke für Kinderschutz Sachsen“
Projektstandort Leipzig



Netzwerke für Kinderschutz
SACHSEN
Leipzig

Das „Leipziger Netzwerk für Kinderschutz“ wurde im Rahmen des Landesprojektes „Netzwerke für Kinderschutz Sachsen – Pro Kind Sachsen“ initiiert, um Lücken zwischen bereits vorhandenen, kommunalen interdisziplinären Arbeitskreisen unter dem Thema Kinderschutz zu schließen und damit die Kommunikations- und Informationsstrukturen zwischen den Leipziger Akteuren zu verbessern und weiter auszubauen.

Derzeit arbeiten über 70 Institutionen, Einrichtungen und bestehende Arbeitskreise/ Netzwerke aus den Bereichen Soziales, Kinder- und Jugendarbeit, Gesundheit, Schule und Bildung, Verwaltung, die Polizei, das Familiengericht, die ARGE U 25, etc. als Partner im „Leipziger Netzwerk für Kinderschutz“ zusammen.

Die besondere Herausforderung der gemeinsamen Arbeit im Netzwerk ist die Vereinbarkeit der verschiedenen Handlungslogiken und Interessen der Professionen, zum Thema Kinderschutz, aufgrund der jeweiligen Verantwortungsbereiche und Rollen.

Regionale Projektstruktur

Stadt Leipzig
Dezernat Jugend, Soziales, Gesundheit und Schule
Jugendamt

Koordinationsstelle Leipziger Netzwerk für Kinderschutz

Netzwerkkonferenz

Treffen aller Netzwerkpartner auf Entscheidungsebene bzw. in Vertretungsfunktion

Interdisziplinäre Projektgruppe

in der Netzwerkkonferenz für 1 Jahr gewählte Steuerungsgruppe

Interdisziplinäre Qualitätszirkel

nach Bedarf thematisch und zeitlich begrenzte Arbeitsgruppen, einberufen durch die Projektgruppe


Arbeitsschwerpunkte

Koordination der Arbeitsebenen	Öffentlichkeitsarbeit	Frühe Hilfen und frühpräventive Angebote	Fort- und Weiterbildung
<ul style="list-style-type: none"> - zwei Mal jährliche Netzwerkkonferenz mit allen Partnern - einmal im Quartal Treffen der Steuerungsgruppe - Begleitung der Qualitätszirkel 	<ul style="list-style-type: none"> - Veröffentlichung „Leipziger Leitfaden für Kinderschutz“ - 2. Auflage „Leipziger Handbuch für Familien“ - Fortsetzung der Plakatkampagne 	<ul style="list-style-type: none"> - Bedarfsanalyse stadtteilbezogener Auf- und Ausbau geeigneter frühpräventiver Hilfen sowie Sicherung bestehender Angebote auch außerhalb der Jugendhilfe 	<ul style="list-style-type: none"> - Planung und Durchführung von Fachveranstaltungen - Entwicklung einer interdisziplinären Fortbildungsreihe

Wie aus den Arbeitsschwerpunkten ersichtlich konzentriert sich die thematische Arbeit auf die Verbesserung der professionsübergreifenden Zusammenarbeit z.B. durch die Entwicklung einer gemeinsamen Sprache bzw. der Optimierung von Informationswegen („Leipziger Leitfaden für Kinderschutz“) sowie auf die Öffentlichkeitsarbeit für Fachkräfte und Familien über Hilfeangebote. Darüber hinaus wird die fachliche Diskussion zum Kinderschutz u.a. durch Fachveranstaltungen vertieft.

Ergebnisse

Mit der großangelegten Öffentlichkeitskampagne „Elternsein“ im Stadtbild, den öffentlichen Verkehrsmitteln und bei den Netzwerkpartnern wurden alle Familien mit Kindern und werdende Eltern angesprochen. Die Eltern sollten erkennen, dass viele sich mit den gleichen Sorgen und Problemen plagen jedoch zahlreiche Unterstützungsangebote in Leipzig vorgehalten werden. Aus diesem Grund wurde neben dem Elterntelefon auf die Onlineversion des „Leipziger Handbuch für Familien“ verwiesen, welches die Leipziger Angebote für Familien beinhaltet und bündelt.



Ausblick:

Neben der Intensivierung der bisherigen Kooperationsbeziehungen bei der Einführung und Begleitung der erarbeiteten Ergebnisse, wird der weitere Ausbau, die Sicherung und die Etablierung des „Leipziger Netzwerkes für Kinderschutz“ in Leipzig für die kommenden Jahre in den Mittelpunkt der Arbeit rücken. Entsprechend dem Leitspruch des Netzwerkes: „Vertrauensvoll miteinander für die Kinder unserer Stadt“ soll die Zusammenarbeit kontinuierlich fortgesetzt werden.

Kontakt:

Stadt Leipzig
Jugendamt
Leipziger Netzwerk für Kinderschutz
Naumburger Str. 26, 04229 Leipzig

Tel.: 0341/ 123 3562
E-Mail: NW-Kinderschutz@leipzig.de
www.leipzig.de/jugendamt



Insel 2 Frühzeitige Hilfen für Kinder in suchtbelasteten Familien

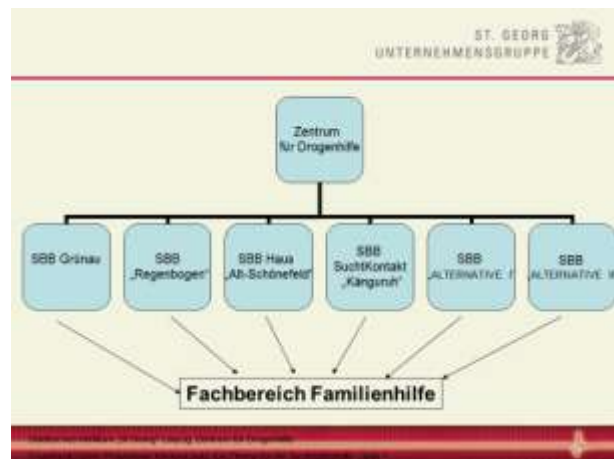
Katrin Engelhardt, Alexander Syhre,
Zentrum für Drogenhilfe, Leipzig

ST. GEORG UNTERNEHMENSGRUPPE

Fachtagung, 12.03.2011
„Präventiver Kinderschutz: Ein Thema für die Suchtselbsthilfe?!“

Hilfeangebote, Möglichkeiten und Grenzen -
Aus Sicht des Zentrum für Drogenhilfe

Katrin Engelhardt
Dipl.-Soz. arb. / Suchttherapeutin
Alexander Syhre
Dipl.-Soz. arb./päd.



ST. GEORG UNTERNEHMENSGRUPPE

Leistungen Zentrum für Drogenhilfe für Betroffene und Angehörige (legale und illegale Drogen)

- Beratung Betroffener und Angehöriger
- Vermittlung in weiterführende Hilfeangebote (z.B. Entgiftung, stationäre Therapien)
- Substitutionsbehandlung und psychosoziale Begleitung
- Ambulante Psychotherapie
- Nachsorge
- zwei Wohnhäuser für wohnungslose Suchtkranke
- Tagesstruktur mit Beschäftigung und Freizeitangeboten
- **Eltern-Kind Angebote im Fachbereich Familienhilfe**

ST. GEORG UNTERNEHMENSGRUPPE

Fachbereich Familienhilfe

Zielgruppen:

- **Kinder und Jugendliche** aus suchtbelasteten Familien
- **Mütter und Väter** mit eigener Suchtproblematik
- **Familien**, die gemeinsam Unterstützung und Orientierung suchen, weil ein Elternteil suchbelastet ist
- **Angehörige und Bezugspersonen** der Kinder und Jugendlichen, z.B. nichtabhängiger Elternteil, Großeltern
- **Pädagogische Fachkräfte**

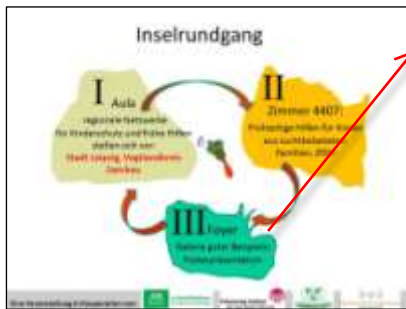
ST. GEORG UNTERNEHMENSGRUPPE

Leistungen:

- SPPH-Sucht (§31 SGB VIII)
- MUTI - Mütter/Väter-Unterstützungstraining
- Erziehungsbistand (§30 SGB VIII)
- Beratung pädagogischer Fachkräfte
- Suchtberatung, Betreuung, Vermittlung
- Psychosoziale Begleitung, Nachsorge
- Gruppenangebot für Kinder/Jugendliche suchbelasteter Familien
- SHG für suchtbelastete Eltern (mit Kinderbetreuung)

ST. GEORG UNTERNEHMENSGRUPPE

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.



Insel 3: Galerie guter Beispiele

Frau Kohlhoff, Fachstelle für Suchtprävention im DB Dresden / Frau Drowatzky, Caritas (Kreuzbund) / Herr Uhlig, SSHG Zwickau / Herr Fritsch, KOMMT... Suchtkrankenhilfe Crottendorf e. V. / Herr Friese, Freundeskreise Sachsen / Herr Naundorff, BKD LV Sachsen / Herr Lingemann, BKD Wuppertal, Sprecher Selbsthilfe NRW









Anmeldeformular zur Rücksendung an den Veranstalter

Bitte senden Sie den Anmeldevordruck bis zum 7. März 2011 an uns zurück.

Eine Bestätigung der Anmeldung erfolgt nicht.

Veranstalter
Sächsische Landesstelle gegen die Suchtgefahren e. V.
FA Seibshilfe, Glasacstraße 26, 01089 Dresden
Tel./FAX: 0351-504 5506
E-mail: SLS.SivJg@online.de, www.sls-ev.de

Anmeldung erfolgt mit der Anmeldekarte bzw. online unter www.suchtinfo.sachsen.de
Die Teilnahme ist kostenlos.

Veranstaltungsort
Seminar- und Tagungszentrum der AOK PLUS
Massener Straße 83, 04736 Waidheim

Anfahrt
Mit dem Auto von der Autobahn A4 kommend
- Abfahrt Hanichen, die B 169 in Richtung Döbeln benutzen
- der B 169 über Amdorf, Greifendorf bis zum Abweiger Waidheim folgen und Richtung Waidheim links abbiegen
- die Straße nach Waidheim über Reichenbach und Massene benutzen
- in Massene vor dem Ortseingangsschild rechts zum Seminar- und Tagungszentrum abbiegen (Hilfsschild beachten)
- nach 1 km (nach Sportplatz) rechts zum Parkplatz oder zur Tiefgarage abbiegen

Mit dem Auto von der Autobahn A 14 kommend
- Abfahrt Döbeln Nord, die B 169 in Richtung Döbeln benutzen
- der B 169 über Heyda bis zur nächsten größeren Kreuzung folgen und in Richtung Waidheim rechts abbiegen
- die Straße nach Waidheim über Reichenbach und Massene benutzen
- Weiterfahrt wie von A 4 kommend





Sächsische Landesstelle gegen die Suchtgefahren e. V.
Glasacstraße 26
01098 Dresden
FAX: 0351-504 5506
E-Mail: sls@sls-online.de

**FACHTAGUNG
PRÄVENTIVER
KINDERSCHUTZ:
EIN THEMA FÜR DIE
SUCHTSELBSTHILFE?!**

**Samstag,
12. März 2011
Waidheim,
Seminar- und Tagungszentrum
der AOK PLUS
von 10:00-16:00 Uhr**

Eine Veranstaltung in Kooperation mit:



Anliegen	Programm	
<p>Dass Kinder gesund aufwachsen und Eltern dies verantwortungsvoll unterstützen, ist unser aller Anliegen. Dennoch ist das auf Grund vielfältiger Belastungen kein Selbstläufer und erfordert Unterstützungen durch verschiedene Akteure.</p> <p>Um dies zu fördern, haben sich in den letzten Jahren Netzwerke für den Kinderschutz in verschiedenen sächsischen Regionen erfolgreich etabliert. Anliegen ist die Förderung eines gesunden körperlichen, geistigen und seelischen Aufwachsens von Kindern. Diesem geht es um die Stärkung und Unterstützung von Eltern in ihrer Erziehungsvantwortung vor allem in Belastungssituationen.</p> <p>Aus unserer Sicht sind auch sächsische Suchtselbsthilfegruppen ein Kooperationspartner für den Kinderschutz, da Selbsthilferepresentanten vor Ort in Kontakt mit den Familien sind und verschiedene Angebote der Selbsthilfe Kinder aus belasteten Familien mit einbeziehen bzw. suchtorientiert ausgerichtet sind.</p> <p>Die Veranstaltung möchte zur Sensibilisierung für den Schutz der Kinder und für familienunterstützende Angebote beitragen. Dazu dient die Wissensvermittlung der vielfältigen Angebote der Selbsthilfe oder professionellen Hilfen für einen effektiven Kinderschutz. Des Weiteren möchten wir neben Selbsthilferepresentanten auch professionelle Helfer aus Beratungsstellen und Sozialen Diensten in die Diskussion einbeziehen, um weitere gemeinsame Anknüpfungspunkte zu finden und Kooperationen zu vertiefen.</p> <p>Der SLS-FA Seibshilfe freut sich sehr über Ihr Interesse an der Thematik. Selbsthilfeverbände bzw. auch regionale Gruppen haben Gelegenheit, im Rahmen einer „Galerie guter Beispiele“ Ihre Arbeit vorzustellen. Bitte teilen Sie uns eine Beteiligung an der Posterpräsentation mit.</p> <p>Falls erwünscht, unterstützen wir Sie bei der Erstellung der Poster.</p> <p>Das Seminar- und Tagungszentrum der AOK PLUS bietet für diese Veranstaltung einen sehr angenehmen Rahmen, den wir in den vergangenen Veranstaltungen bereits erfahren konnten. Dafür gilt bereits im Voraus unser Dank. Gleichzeitig danken wir dem Felsenweg-Institut und den Netzwerken für Kinderschutz Sachsen für die inhaltliche Zusammenarbeit.</p>	<p>Musikalischer Auftakt</p> <p>10:00 Uhr Eröffnung Wolfgang Hennich, Vorsitzender SLS-FA Seibshilfe Grüßworte Regina Kraushaar, Mitglied Sächs. Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz Frank Tschirch, AOK PLUS</p> <p>10:30 Uhr Vorträge: „Möglichkeiten und Grenzen der Suchtselbsthilfe im präventiven Kinderschutz“ Jürgen Naundorf, DSD, CVR Sachsen</p> <p>Zwischenspiel „Netzwerke für Kinderschutz in Sachsen“ Sylke Bätz, Felsenweg Institut</p> <p>„Vermittlung frühzeitiger Hilfen für Kinder und Familien - ein Praxisbericht“ N. N., AOK</p> <p>12:00 Uhr - 12:00 Uhr Mittagspause</p> <p>13:00 Uhr Vorstellung der Themenreihe: Insel-Rundgang I - III (jeweils 20 min.): I. Frühzeitige Hilfen für Kinder in suchtbelasteten Familien Karin Engelhardt, Alexander Sylke Zentrum für Drogenhilfe Leipzig II. Regionale Netzwerke für Kinderschutz stellen sich vor ... III. Galerie guter Beispiele Posterpräsentation</p> <p>14:30 Uhr - 15:00 Uhr Kaffeepause</p> <p>15:00 Uhr Podiumsgespräch „Anknüpfungspunkte finden - Vernetzung anstoßen“ mit AOK Plus SMS Herrn Bundes- SLS-Vorsitzender Netzwerkkoordinatoren</p> <p><i>Ende der Veranstaltung ca. 16:00 Uhr</i></p>	<p>Anmeldung an der Fachtagung „Präventiver Kinderschutz“</p> <p>am 12. März 2011 im Seminar- und Tagungszentrum der AOK PLUS</p> <p>Hiermit bestätige ich meine Teilnahme an der Veranstaltung</p> <p>Name, Vorname: _____</p> <p>Dienstadresse: <input type="checkbox"/> Privatadresse: <input type="checkbox"/></p> <p>bei Dienstanschrift Name der Einrichtung (Einrichtungstempel): _____</p> <p>Straße: _____</p> <p>PLZ / Ort: _____</p> <p>Telefon: _____</p> <p>e-mail Adresse: _____</p> <p>Falls zutreffend bitte ankreuzen: <input type="checkbox"/> Ich möchte unser Angebot im Rahmen der Posterpräsentation vorstellen und bestelle eine Posterwand (1,2 m breit x 1,5 m hoch).</p> <p>Ort, Datum: _____ Unterschrift: _____</p>

Die Auswertung der Bewertungsbögen zur Veranstaltungsevaluation ergab eine Gesamtbewertung mit der **Note 1,96** nach dem Schulnotensystem von 1 - 6 (sehr gut bis unzureichend).

1. Die einzelnen Aspekte zur Gesamteinschätzung wurde wie folgt bewertet (rot markiert besonders gut bewertet):

- | | |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------|
| - Die Fachtagung war für meine Tätigkeit hilfreich. | 2,05 |
| - Die Fachtagung hat mir persönlich neue Einsichten vermittelt . | 1,77 |
| - Meine Erwartungen hinsichtlich der Ziele und Themen der Fachtagung haben sich erfüllt. | 2,03 |
| - Einschätzung der Rahmenbedingungen im Seminar- und Tagungszentrum Waldheim (Räumlichkeiten, technische Ausstattung, Pausenversorgung) | 1,24 |

2. Die Vorträge am Vormittag der Veranstaltung wurden insgesamt mit der Note 2,0 bewertet.

Innerhalb der Vorträge wurde besonders positiv der **Beitrag von Herr Jürgen Naundorff** (BKD LV Sachsen) mit einer **Bewertung von 1,44** eingeschätzt.

3. Die Umsetzung der Methode der Themeninseln am Nachmittag hat sich mit einer Gesamtbewertung von 2,04 als erfolgreich erwiesen.

Am besten bewertet wurde dabei die „Galerie guter Beispiele“ mit der Note 1,96. Aber auch die Vorstellung der regionalen Netzwerke als auch die Projektvorstellung früher Hilfen des Zentrums für Drogenhilfe in Leipzig wurde mit Bewertungen von 2,06 bzw. 2,09 positiv dargestellt. Hervorgehoben wurde die sehr gute Vermittlung neuer Denkansätze und die Möglichkeit, verschiedene Partner und Akteure in diesem wichtigen Handlungsfeld kennenzulernen.

Als negativ wurde empfunden, dass zu wenig Zeit für die Themeninseln zur Verfügung stand, dass man Kinder und Jugendliche hätte stärker einbeziehen können und dass die konkret praktische Umsetzung in der Selbsthilfegruppe zu kurz kam.

Die Veranstalter danken an dieser Stelle allen aktiv Mitwirkenden für ihren Beitrag am positiven Verlauf der Fachtagung „Präventiver Kinderschutz: Ein Thema für die Suchtselbsthilfe?!“ am 12. 03. 2011 in Waldheim.

SLS e. V.
Glacisstraße 26
01099 Dresden
Tel. / FAX: 0351-804 5506
www.slsev.de
www.suchthilfe-sachsen.de

April 2011